

Quelle: Die Zeit

Provided by GENIOS

POLITIK

München 2006

Die Wiedervereinigung des Westens

Josef Joffe

Die Münchner Sicherheitskonferenz, geb. » Wehrkunde«, fungiert seit 42 Jahren als Richter-Skala für die politische Tektonik des Westens. Getreulich maß sie in vergangenen Jahren die Kollision Europas und Amerikas wegen des Irak-Krieges. Hier in München hat Joschka Fischer dem US-Verteidigungsminister sein »I am not convinced« entgegengeschleudert, hier hat Gerhard Schröder den Glaubensabfall gepredigt, als er der Nato die Führungsrolle in der Sicherheitspolitik absprach. Diesmal aber konnte man es mit Händen greifen: Europa und Amerika rücken wieder zusammen.

Die Kanzlerin tat, was sie seit Wochen tut: den in Schiefelage geratenen Rahmen deutscher Außenpolitik wieder aufzurichten. Im Blick auf ihren Vorgänger dozierte sie ganz knapp: »Die Nato hat ein Primat.« Im Blick auf Iran sprach sie von »roten Linien«, »inakzeptablen Provokationen« und von »null Toleranz« gegenüber einem »Präsidenten, der das Existenzrecht von Israel infrage stellt«. Solche deutschen Deutlichkeiten hatten die Granden seit 1999 nicht mehr gehört.

Die Wiedervereinigung ging aber noch tiefer. Weit hinten in Mittelost brannten europäische Flaggen, griff Teheran immer ungenierter zur

»islamischen Bombe«. War der »Kampf der Kulturen« schon in die zweite Phase getreten - in den offenen Machtkampf? Die Wut der Straße war zu breit angelegt, um als spontane Demonstration der Abscheu zu gelten - ließen sich doch hinter Volkes Stimme die kalkulierten Interessen der Staaten vernehmen. Schemenhaft beginnt sich ein Konflikt zu regen, der wie einst sowohl von ideellen als auch realen Machtansprüchen genährt wird. Was kann der Westen der Gewalt des Glaubens und der Macht des Öls entgegensetzen? Vorerst rückt er wie in München instinktiv zusammen.